

Unter dem namen des 'Wernher vom Niederrhein' hat bekanntlich W. Grimm (Göttingen 1839) einen textabdruck von fünf gedichten: 'Veronica, Vespasianus, von der girheide, christliche lehre, die vier scheiben' veranstaltet, die in einer handschrift der königlichen bibliothek zu Hannover erhalten sind. Während nun der herausgeber für sämtliche gedichte einen verfasser annimmt, bemerkt Franz Pfeiffer, Germania 1, 223 fg., dass nur in dem letzten der fünf gedichte (von den vier scheiben) ein pfaffe Wernhere als verfasser sich nenne, in den vier ersten dagegen derselbe sich als 'de wilde man' bezeichne (1, 1; 18, 24; 34, 31; 46, 5). Schon W. Grimm war dies nicht unbemerkt geblieben, derselbe hatte aber keinen anstand genommen alle fünf gedichte trotzdem einem verfasser zuzuschreiben, indem er annahm, dass Wernher selbst sich diesen namen beigelegt habe, aus bescheidenheit, um seinen mangel an kenntnissen anzudeuten (s. VIII). Diese an sich sonst ganz ansprechende erklärung wird jedoch dadurch hinfällig, dass (worauf Pfeiffer zuerst hingewiesen hat) in der behandlung der reime sich verschiedenheiten zwischen den ersten vier und dem fünften gedichte finden. Endgiltig wird die sache erst können entschieden werden, wenn wir eine darstellung der gesamten sprachlichen eigentümlichkeiten besitzen, die in folgendem versucht werden soll. Es erscheint diese ausserdem unumgänglich notwendig als grundlage für fernere kritische behandlung des stark verderbten textes.

Sprache.

A. Vokale.

a. â.

a : *e*. *tregit* : *sagit* 2, 33; *stechin* : *machin* 35, 31; *gewaschin* : *eszin* 42, 14 (wo jedoch wol *eszin* in *aschin* zu bessern ist); — *upirstende* : *bande* 52, 26. (Pfeiffers besserung in *benden* ist möglich, s. Lexer s. v. *bant*, aber nicht nötig). Sicher ist *denke* : *gidanke* 53, 1. Vgl. Bartsch, über Karlmeinet s. 217.

Innerhalb des verses ist noch zu bemerken der infin. *brachin* 9, 12; auch 12, 17 ist *brachin* wol als inf., abhängig von *begundin* zu fassen und demnach nicht nötig mit Grimm *brachin si* zu schreiben.

a für *o* zeigen folgende reime:

wale : *zale* 2, 19; *zale* : *wale* 4, 31; *val* : *sal* 9, 28; *wanen* : *manen* 19, 12; *kraden* : *gisaden* 41, 2.

Auch in 5 erscheinen *wal* für mhd. *wol*, *sal* für mhd. *sol*, und *wanen* für mhd. *wonen*: *wale* : *zale* 56, 28; *bival* : *sal* 66, 27; *gispanin* : *wanin* 70, 30; ausserdem noch *sachin* : *gisprochin* 53, 25; dazu kommt noch 65, 29 *portin* : *wartin* (für das hss. *vorthin*, siehe unten).

Vgl. über diese lautliche erscheinung überhaupt: Bartsch, über Karlm. s. 218; Weinhold, mhd. gr. § 21.

NB. Auch innerhalb des verses erscheinen diese formen: *wal* 25, 34; *wale* 27, 33; 42, 7; 59, 3; 67, 10; *walde* st. *wolde* 48, 11.

a : *â* erscheint nur einmal im reime gebunden: *âmen* : *samin* 20, 31; dieser vers ist jedoch wol nur ein schreibervers.

â aus contraction erscheint in weiterer ausdehnung als im gemeinmhd. Vgl. die reime *twân* : *gidân* 6, 25; *slân* : *stân* 10, 27; *wân* 17, 30; *inphân* : *gidân* 27, 7; *vân* : *gân* 36, 25.

e. ê.

e wird mit *i* gebunden (wodurch auch für unsere gedichte der übergang von *i* in *e* bewiesen ist), in folgenden reimen:

virhengit : *bringit* 33, 17; *volbrenget* : *virhengit* 42, 22; — *lenge* : *brenge* 50, 19; 62, 26; *snelle* : *willin* 51, 24; *nist* : *list* 68, 13; *kriste* : *neste* 69, 7.

Sicher verderbt ist *sichte* : *rechte* 45, 1, wo Pfeiffers conjectur, die den reinen reim herstellt, durchaus annehmbar ist, vgl. auch 63, 9 *vêlle* : *wellen*, s. z. d. st.

Vgl. im allgemeinen Bartsch, über Karlm. s. 219 fg.; Weinhold, mhd. gr. § 32.

ê wechselt mit *ei*:

scrê : *ê* 5, 23; *irslêt* : *uêt* (hs. *nêt*) 35, 22; dagegen ist wol 36, 9 *idilcheit* : *steit* zu schreiben. 19, 6 schreibe ich: *scrêf* : *blêf*; 69, 29 *gilêste* : *gêste*.

ê steht durchweg für *æ*, ich führe nur die beweisenden reime auf:

wêre : *sêre* 8, 1; *gidêne* (s. Lexer s. v.) : *sêne* 14, 7; *sên* (mhd. *sæjen*) : *vlên* 37, 16; *spêde* : *dêde* 39, 24; *lêre* : *inbêre* 52, 10; *inkêrit* : *irvêrit* 53, 21; *hêren* : *irvêren* 55, 28 (so zu lesen); ebenso 61, 6; *schep-pêre* : *mêre* 58, 6; *êre* : *sundêre* 59, 24; *sundêre* : *êre* 65, 25; *hêre* : *scheppêre* 66, 19; *sêre* : *gibêrin* 67, 15; *sceppêre* : *hêre* 69, 17; auch *mære* 'erzählung' ist durchweg *mêre* geschrieben 26, 5; 46, 6 u. s. w.

ê : *e*. a) *dêden* : *stede* 52, 16; *rechte* : *brêchte* (*æ*) 63, 12. — b) *gihêr* : *hêr* (mhd. *er*) 21, 3; es wird also auch 28, 5 nicht nötig

sein *heren* in *scaren* zu verändern, es ist vielmehr *heren* : *wëren* anzusetzen.

Einmal erscheint auch *ê* : *ô* : 46, 28 *hôrît* : *kêrît*. Vgl. *kôren* : *tôren* Germ. 3, 311.

i.

a) *i* aus *ie*:

vlien : *schin* 28, 3 ist in *vlin* : *sîn* zu bessern, da *sîn* im reime gesichert ist; die form *vlein*, welche Lexer III, 402 für unsern dichter ansetzt, komt demselben nicht zu. Auch ist wol 18, 10 *sîn* : *knîn* zu schreiben, zweifelhaft ob 17, 33 *gigîn* : *sîn*, oder regelrecht wie 9, 19 *jehen* : *sehen*.

b) *i* durch contraction und auswerfung des *h*:

sinde : *ginde* 43, 1; *geschîn* : *gesîn* 6, 13; 7, 7 : *sîn* 15, 3; *gesîn* : *knîn* 18, 10; *gesîn* : *geschîn* 17, 28; 19, 4; 21, 27; 24, 1; *vlin* : *sîn* 28, 3; *gisîn* 31, 21; *geschît* : *nît* 33, 9; *gidien* : *virkriên* 38, 2; *gesît* : *strît* 40, 6; *lît* : *nît* 49, 16.

o. ô.

o für u.

Hierfür findet sich in den ersten vier gedichten nur ein sicheres beispiel: *scolt* : *holt* 16, 10; denn 4, 16 *konde* : *bigunde* können wir sowol *kunde* : *bigunde*, als *konde* : *bigonde* lesen. Ebenso ist 37, 14 *gidornit* : *gizornit* zu lesen. In 5 ist *vloc* st. *vluc* anzusetzen in *locke* : *vlocke* 69, 15.

Einmal erscheint *o* : *e* : *istorvin* : *ervin* 36, 33 (vgl. *ê* : *ô*). Ebenso einmal *o* : *ô* : *dôt* : *spot* 32, 13.

u. û.

u wird zuweilen mit *i* gebunden [woraus für *u* die niederländische aussprache *û* hervorgeht, s. Bartsch über Karlm. s. 222], vgl. *verswinden* : *sünden* 5, 17; *kunden* : *vinden* (hs. *vunden*) 24, 31; (Grimm nahm *kunden* als subst.; den beweis für die richtigkeit meiner besserung s. unten); ferner *ervullin* : *willen* 45, 29; auch 56, 33 lese ich: *gibunden* : *winden* (hs. *wendint*; s. unten). Dagegen ist 65, 4 *niden* : *wunden*, wie schon Grimm gesehen hat, falsch und in *unden* : *wunden* zu bessern.

u und *û* erscheinen dreimal im reime gebunden: *zuhtin* : *dûhte* 55, 34; *luhte* : *virdûhte* 67, 5; *druch* : *genûch* 39, 5; s.z.d.st.

Wie *u* mit *i* wird auch *û* mit *i* gebunden; allerdings höchst selten, nemlich in 1—4 nur einmal: *anesûne* : *sîne* 21, 11; und einmal in 5: *zwîvil* : *dûvil* 65, 18; hierher würde auch 69, 35 *vlizit* : *vluzit* gehören, doch hat den auch in anderer beziehung anstössigen vers schon K. Hofmann überzeugend gebessert: es ergibt sich danach der reine reim *vlizit* : *slizit*.

Endlich ist zu bemerken, dass *û* auch erscheint, wo alemannisch *uo* steht in *dû* : *zû* 56, 10; 64, 21; *dû* = alem. *duo*, gemeinmhd. *dô*.

B. Diphthonge.

ei für *ie* erscheint einmal in *deit* = *diet*, gesichert durch den reim: *steit* 60, 6. Vgl. über diese nd. form mnd. wb. I, 511.

ei durch contraction ist regelmässig in der 3. pers. praes. ind. von *stân*, *gân*, *vân*, *slân*, *reden*, *sæjen*, *mæjen*, *dôn*, *dwân*, und finden sich folgende reime:

wisheit : *steit* 2, 13; *manichvaldicheit* : *veit* 2, 17; [*upstein* : *gein* 3, 27; also wol auch *stein* : *gein* 2, 9]; *wisheit* : *ungireit* 6, 3; *irsteit* : *geit* 6, 7; *wisheit* : *steit* 8, 11; *steit* : *gireit* 8, 31; *richeit* : *steit* 9, 25; *mildicheit* : *steit* 10, 29; *deit* : *sleit* 11, 15; *steit* : *geit* (hs. *gene*) 13, 11; *giseit* : *gimeit* 20, 25; *deit* : *jamurkeit* 21, 15; *steit* : *bireit* 24, 3; *sicherkei* : *steit* 24, 23; *irgeit* : *sicherheit* 25, 5; *bigeit* : *irsleit* 29, 5; *stedicheit* : *zugeit* 30, 13; *bigeit* : *deit* 30, 21; *inphait* : *insteit* 31, 3; *widersteit* : *deit* 32, 29; *bisteit* : *deit* 34, 5; *idilcheit* : *steit* 36, 9; *bisteit* : *deit* 36, 19; *vornunsticheit* : *sleit* 37, 20; *stedicheit* : *geit* 37, 30; *giveit* : *sleit* 38, 24; *arbeit* 38, 30; *richeit* : *sleit* 38, 34; *steit* : *deit* 39, 28; *deit* : *girheit* 39, 34; *barmherzicheit* : *sleit* 41, 12; *deit* : *steit* 42, 16; *steit* : *geit* 44, 29; *steit* : *renicheit* 45, 11; *steit* : *geit* 45, 13; *geit* : *dveit* 47, 8; *wisheit* : *virsteit* 47, 22; *bigeit* : *driveldicheit* 48, 15; *geit* : *othmudicheit* 48, 23; *wisheit* : *steit* 49, 12; *geit* : *wisheit* 49, 21; *steit* : *seit* 53, 13 (hs. *steit*, aber *seit* verlangt der sinn); *geit* : *steit* 57, 4; *geit* : *deit* 57, 12; *breit* : *veit* 58, 12; *steit* : *veit* 63, 22; 64, 5; *godiheit* : *steit* 64, 8; *geit* : *gi-steit* 64, 15.

Daneben kommen aber auch vereinzelt die regelmässigen formen von *stân* und *vân* vor: *rât* : *stât* 48, 29; *inphât* : *hât* 57, 6.

Die infinitive haben dagegen meist *â*: *gidân* : *gân* 15, 13; *gân* : *inphân* 16, 24; *gân* : *stân* 35, 13; *inphân* : *hân* 26, 20; *gân* : *gidân* 48, 11; *gidân* : *stân* 61, 14; 65, 10; daneben auch der inf. *gên*, allerdings nur auf ein fremdwort, noch dazu einen eigennamen gereimt: *gên* : *Jerusalêm* 16, 6; auch 14, 33 ist demnach *Nazarân* : *irstân* zu schreiben.

Der conj. praes. lautet meist auf -*ê*: *virstê* : *gê* 30, 11; *stê* : *gê* 35, 17; *irgê* : *gisê* 34, 33; *ingê* : *slê* 35, 5; *stê* : *gê* 38, 20; einmal auf ein lat. wort gereimt -*â*: *stâ* : *rotâ* 53, 5. Sonst ist nur noch das einmalige erscheinen von *ou* für *iu* zu bemerken, denn 41, 32 ist sicher *bitrouvit* : *giouvit* (hs. *girovit*) zu lesen. S. darüber Weinhold, mhd. gramm. § 98.

C. Consonanten.

1. Liquiden.

l.

Statt *l* erscheint *ll* in *quellin* statt *queln* nur in 5: *ellin : quellin* 54, 16; *quellin : hellin* 62, 16.

l erscheint mit anderen liquiden gebunden:

a) *hant : ingalt* 28, 15, doch ist der vers auch von seiten des sinnes anstössig und daher wol *giwalt : ingalt* zu schreiben.

b) *widere : ze himele* 67, 17; auch hier ist wol, da besonders in dem letzten gedichte viele entstellungen stattfinden, der reine reim herzustellen und zu schreiben:

in den selvin gibêrin
sal he ze jungist kumin nidere.
als he nû vûr ze himile widere.

m. n.

m wird mit *n* gebunden in folgenden reimen:

Abraâm : slân 10, 33; *gên : Jerusalêm* 16, 6; 23, 7; *man : quam* 28, 1; *ginam : giwan* 36, 29.

Schluss-*m* ist anscheinend unbeachtet geblieben 48, 31: *gihôr-sam : oboedientia*. Doch halte auch ich den vers für verderbt und möchte mich, wenn auch nicht zu der starken änderung Pfeiffers, doch zu folgender entschliessen:

dem is si gihôrsam.
von dû heizent si si oboedientiam.

n fällt im inlaute aus im pron. personale:

46, 13. *dat sprichit : got sî mit ûs.*

dat is der brâdigume sponsûs.

Da in allen fünf gedichten sämtliche lat. vokale als lang behandelt werden und *ûs* für *uns* allgemein niederd. ist, so haben wir keinen grund die starke änderung Pfeiffers zu adoptieren. Die schwierigkeit auf lat. wörter jedesmal einen passenden reim zu finden, legte dem dichter so wie so manche beschränkungen auf: so erklärt sich auch die nichtbeachtung des schluss-*n* in den reimen *unvrô : Syôn* 10, 18; *Syôn : vrô* 15, 15.

Durchaus der niederrheinischen mundart gemäss ist dagegen die abwerfung des -*n* im infinitiv (s. Bartsch, über Karlm. s. 228): *hulde : vîrschuldin* 22, 29; *biwêichen : leiche* 30, 9; *scrîven : wîve* 23, 19; *biclî-vîn : wîve* 47, 3; *kêrin : mêre* 66, 9; dagegen ist 34, 23 der reine reim herzustellen *irbolgin : volgin*. Ebenso wäre der abfall des -*n* in der

3. pers. plur. praet. schwacher verba nicht gerechtfertigt, wie er scheinbar sich findet:

59, 8. *unde hîz in dat he wissagite*
den di in halslagitin.

Schon deshalb hat Pfeiffer mit seiner besserung nicht das richtige getroffen. Auch der sinn verlangt die herstellung des reinen reims: *wissagite* : *halslagite*, s. unten z. d. st. Ferner wird -n abgeworfen im part. praet. starker verba: *givarin* : *schare* 23, 11; *virslunden* : *munde* 65, 14. Ausserdem bleibt das -n scheinbar unbeachtet in folgenden reimen (doch erklären sich die fälle meist auf andere weise): *virluwe* : *trûwin* 16, 26 (ist *trûwe* zu schreiben?); *landen* : *anden* 25, 33 (ist für *lant* sw. flexion anzunehmen?); [4, 23 ist mit Pfeiffer *Sarrazin* (vgl. Wolframs Wh. 10, 9; 12, 14): *sîn* zu lesen; ebenso ist statt *grâsen* : *ûzze* 24, 19 *grûze* : *vûze* zu lesen]; *gibêren* : *wêre* 26, 33 (es ist wol zu lesen: *in allem dem gibêre*); *sunde* : *kunden* 27, 11 (es ist aber sicher *kunde* zu lesen); *smerze* : *herzen* 34, 3 (für *smerze* ist hier sw. flexion anzunehmen); *rîfe* : *sîfen* 37, 24 (wol ebenso für *rîfe*); *zuhtin* : *dûhte* 55, 34 (es ist wol zu lesen: *mit grôzir zuhte*); *sunde* : *wunden* 60, 28 (lies *wunde*); *luftin* : *vir dûhte* 67, 5 (lies *luhte* : *vir dûhte*); *hêren* : *scepêre* 9, 29 [es kann wol mit sicherheit angenommen werden, dass auch hier die st. form *hêre*, wie sie z. b. im Karlm. (s. Bartsch, s. 231) erscheint, anzusetzen ist]. Sonst findet sich im reime allerdings die sw. form: *hêren* : *êren* 9, 5; *hêre* : *irvêren* 55, 28; 61, 6; *hêre* : *mêre* 18, 12.

Bindung von *nn* mit *nd* ist anzunehmen 55, 12 fg., wo ich folgende herstellung für sicher halte:

des was allin kindin zû vile,
dat si ir den rât vundin,
dat si in bêdinhalf virwunne . . .

Verderbt ist dagegen der reim *dâ inni* : *andir* 64, 23, wo ich folgendermassen lese:

unse herre karthe dat weichi dar zû
undi hîlt dat harde dan
dat indedi andir nîman.

andir nîman, so die gewöhnliche stellung s. gr. 4, 456.

Ferner *nn* : *ng* : *minnit* : *swingit* 69, 11; *minnen* : *dingen* 69, 25; dagegen ist 66, 29 *ingingin* : *bigingin* herzustellen.

Uebrigens sind beide arten von reimen, besonders im md. sehr häufig. S. Weinhold, mhd. gr. § 201; auch im Karlm. 140, 23 erscheint *schinden* : *binnen*.

r.

r umgestellt erscheint nur innerhalb des verses: *restreche* 58, 14; *dunreslach* 53, 11.

2. Linguale.

d für *t* im inlaute scheint durchweg anzusetzen, erscheint aber im beweisenden reim seltener:

inkanthen : *irstanden* 17, 6; *lande* : *irkande* 25, 33; *giburde* : *wurde* 53, 31; *gnādin* : *dādin* 61, 20; der schreiber schwankt bei denselben worten zwischen *d*, *t*, *th*, vgl. *gedede* : *bete* 5, 25; *gebethe* : *dethe* 8, 3; *wurde* : *girurthe* 8, 19; *bethin* : *tredē* 27, 5; *betin* : *dredin* 48, 21; *sithin* : *ciden* 62, 2 u. s. w. Bemerkenswert ist auch der reim *brōdis* : *nōtis* 8, 13.

t für *z* erscheint im auslaute nur in *dat* für *daz*: 69, 13 *dat* : *provocat*.

57, 18 *griz* : *geschit* ist sicher verderbt; es muss durchaus *geschin* heissen (*mir geschit* 'mir wird zu teil'). Dazu ergibt sich fast von selbst die änderung von *griez* in *grin* (s. Lexer I, 1080), welches wort, wie wir unten sehen werden, z. b. auch Freidank 12, 7 herzustellen ist. Ebenso gehört nicht hierher 24, 7 *būz* : *gūt*, sondern da, wie schon Pfeiffer richtig bemerkt hat, *gibūt* zu lesen ist, in die folgende rubrik.

Es steht nemlich *t* auch für *zt*, wie folgende reime zeigen, in denen der schreiber jedoch meist das hd. *zt* setzt: *gisat* : *bat* 2, 7; 30, 7; 44, 23; *bat* : *gesat* 4, 3; *gesat* : *stat* 6, 11; 45, 15. 27; *dat* 10, 23; dazu kommt noch 57, 8, wo mit sicherheit *gisat* : *stat* zu schreiben ist.

Einmal findet sich diese erscheinung auch nach langem vokal: *othmūt* : *gibūt* 22, 11.

Schliesslich erscheint *t* für *z* (*zt*) einmal im inlaute: 16, 30 *lathen* : *sathen*; *tt* für mhd. *zz* ist wol auch anzusetzen in dem reime: *wissen* : *besizzen* 53, 27, da sich für *s* : *z* keine beispiele finden, also *witten* : *besitten*.

3. Labiale.

Der mundart gemäss steht *v* im inlaute durchaus für *b*, wenn auch beweisende reime fehlen.

v : *g* : *havin* : *gibragin* 33, 31. Ob Grimms änderung *gegravin* das richtige trifft, ist mir noch zweifelhaft.

f steht im auslaute für *b* und *p*; beweisende reime sind folgende:

bidarf : *warf* 2, 27; *gaf* (hs. *gab*) : *saf* 11, 29; *traf* : *gaf* (hs. *gab*) 16, 20; *irstarf* : *warf* 20, 17; *draf* : *gaf* 28, 21; *rouf* (hs. *roub*) : *kouf* 62, 18 (vgl. Bartsch, über Karlm. s. 238). Nur einmal findet sich die hd. form, im reime auf einen eigennamen *stap* : *Aminādap* 51, 13.

Von der niederrheinischen eigentümlichkeit, dass die substantiva in *schaft* das schliessende *t* abwerfen (s. Bartsch a. a. o.), findet sich wenigstens ein sicheres beispiel: *judischaf*: *gischach* 51, 30.

4. Gutturale.

g steht im inlaute für *h*: *sâgen*: *gibagen* 14, 19; *gisagin*: *bagin* 18, 20 (?); *gidige*: *krige* 45, 5.

Im auslaute steht für die tenuis *k* durchgängig die aspirata *ch*, wie auch im Karlm. (s. Bartsch s. 239); *angesach*: *tach* 3, 32; *dach*: *sprach* 17, 8; 20, 11; *stach*: *dach* 17, 34; *gesprach*: *dach* 19, 14; *gnuch*: *druch* 20, 5; 21, 9; *ginûch*: *gidrûch* 25, 17; *gnûch* (hs. *gnûc*): *bûch* 28, 31; *bruch*: *druch* 39, 5; *dach* (hs. *dag*): *gimach* 39, 18; *gnûch*: *drûch* 40, 18, 32; *sprach* (hs. *sprac*): *mach* 53, 29; *gnûch*: *bûch* 55, 6; *mach*: *sprach* 56, 18; *dach*: *mach* 57, 2; *sprach*: *mach* 58, 8; *wâch*: *nâch* 63, 29; *dach*: *lach* 65, 16; *sprach*: *virdrach* 70, 14; *dach* (hs. *dag*): *gibrach* 66, 23.

Nach allgemein niederrhein. gebrauch steht *h* (*ch*) für *f* vor *t* (*ht*: *ft*): *craft*: *maht* 1, 5; *virlouchte*: *virkoufte* 10, 9; *vorgisaht* (*gisait*): *schaft* 11, 23; *kraft*: *maht* 22, 15; *bidorftin*: *vorhtin* 26, 3; *gidichtin*: *stiftin* 33, 5 (nach Grimms conjectur) ebenso *maht*: *craft* 56, 14; *naht*: *kraft* 65, 31; *lufti*: *virdûhte* 67, 5; ebenhierher gehört auch der oben erwähnte reim *judischaf*: *gischach* 51, 30, da in ersterem worte *-t* abgefallen ist. Unrichtig ist dagegen 59, 18 *starch*: *bidarf*; es ist vielmehr *scharf* zu lesen, da *starch* nichts anderes besagen würde als das vorhergehende *creftich*.

Durchaus ungehörig ist die reimverbindung von *ch*: *ff*, wie sie 65, 23 erscheint: *zubrochin*: *uzgisloffin*. Es wird daher, da der sinn keinen anstoss gibt, eins von beiden worten mit einem seltneren gleicher bedeutung zu vertauschen sein, ich schreibe:

aldâ im diu kele wart zubrochin.

dâ quam Maria Magdalena üzgilochin.

ûzlûchen bedeutet herausschlüpfen; vgl. Hartmanns rede vom glauben 617: *der tûbel in einen slangen louch*. Schon Pfeiffer fand übrigens den reim anstössig und wolte *offin*: *gisloffin* schreiben.

h steht für *g* im prät. und part. prät. von *sagen* und *legen*: *vorgesaht*: *maht* 28, 27; *vorgisaht*: *schaft* 11, 23; *maht*: *gisah* 42, 20; *sehte*: *rehte* 45, 1; *gilaht*: *gidaht* 15, 7.

h wird inlautend und auslautend ausgestossen und abgeworfen: *vollebrâhte*: *saten* 3, 1; *twân*: *gidân* 6, 25; *dete*: *brehte* 10, 5 (?); *slân*: *stân* 10, 27; *Abraâm*: *slân* 10, 33; *daten*: *brahten* 11, 7 (?); *gitân*: *slân* 12, 15; *dâ*: *nâ* (*nâhe*) 13, 13; *nâ*: *Veronicâ* 5, 29; *gân*: *inphân*

16, 24; *slân* : *wân* 17, 30; *inphân* : *hân* 26, 20; : *gitân* 27, 7; *slân* : *stân* 28, 17; *inphân* : *virstân* 50, 17; *lien* : *virzien* 24, 5; *gidien* : *vir-krien* 38, 3; *gegrâtin* : *sûchtin* 14, 31; *grâte* : *sûchte* 23, 27; *liht* : *gi-schît* 31, 11; *lûhtit* : *gibûtit* 42, 8; 47, 16 ist nach Grimms Vermutung *vir-sûchte* : *grâte* zu lesen, dagegen ist 44, 31 statt des überlieferten *hûth* : *luth* der reime reim *zuht* : *luht* herzustellen (s. z. d. st.).

Hierher gehören auch, da *f* = niederd. *h* ist, die reime *giburt* : *durft* 52, 22. Dass *durht* zu schreiben ist, lehrt der reim *bidorhten* : *vorhten* 26, 3; es ist demnach auch 57, 30 *porte* : *bidorhte* zu schreiben.

Ausfall des *h* und dehnung ist anzunehmen ausser den unter *i* aufgezeichneten fallen noch 14, 7 *gidêne* : *sêne* (innerhalb des verses noch 14, 3) und *gejên* : *sên* 17, 32 (s. unten). Hierher rechne ich auch, wenn statt *vihe* die form *vî* erscheint: *hî* : *vî* 47, 26; 39, 20; bemerken will ich hier gleich noch, dass die negation in der form *nît* auftritt: *nît* : *lît* 49, 16; : *geschût* 1, 4; 2, 15; 33, 9; 42, 4; 51, 7; nach 17, 20 (: *iet*) und 22, 31 (: *beriet*) ist aber auch die form *niet* möglich.

ch wird im auslaut abgeworfen: *Veronicâ* : *nâ* 3, 29; *vrô* : *hô* 47, 6¹; *alsô* : *hô* 54, 14; *nâ* : *gâ* 15, 32; *gâ* : *darnâ* 64, 13; auch *bival* statt *bivalch* findet sich: *bival* : *sal* 66, 27.

Einiges aus der flexionslehre.

1. Das pronomem zeigt folgende ungewöhnliche formen: *sî* (acc. sing.): *prudentî* 47, 30; *sî* (acc. plur.): *bî* 17, 18; 20, 3. 13; *în* (dat. plur.): *sîn* 67, 9; es ist hier dehnung von *in*, nicht kürzung von *sîn* anzunehmen, dessen länge geschützt wird durch 70, 13: *mîn* : *sîn*, vgl. Weinhold; mhd. gr. § 458. Wahrscheinlich ist diese form auch 45, 25 *în* : *în*. Dass neben dieser form auch die gebräuchliche kurze erscheint (*in* : *sin* 17, 24) kann nicht auffallen.

2. Das verbum.

Bemerkenswert sind die präsensformen auf -n: *ich dragin* : *irslagin* 38, 28; *ich sên* : *gejên* 17, 32; *ich gên* (*gevin*) 24, 4; s. Grimm z. d. st. *ich dichten* : *birichten* 28, 34 (30, 3 schreibe ich dagegen: *undi vorder dat chidihte*); es sind also diese formen innerhalb des verses, wie *geven* *ich* 9, 19; *ich hoffin* 17, 13; *kumin* 23, 33 zu belassen. Ferner die umschreibung des präteritums durch *tuon*, vgl. 2, 9, *durch den he di sunnen dede sten*; 3, 27 *den doden teth he upstein*; 23, 19 *dît teth he alliz scrîven*; vielleicht ist auch 33, 5 zu schreiben: *ein munster dôn stîhten*. Der flectierte infinitiv geht, wie im Karlm. (s. Bartsch s. 247) immer in -ne aus: *dûne* : *kûne* 64, 29; *gedêne* : *sêne* 14, 7; das part. prät. zeigt einmal die alte volle form: *gimartilôt* : *dôt* 27, 13.

1) Dem entsprechend auch der comparativ ohne *h*: *hóre* : *kóre* 66, 17; 70, 4.

3. Einzelne verba.

Von *sîn* lautet die 2. p. sing. präs. *du bis : heileris* 4, 5; daneben erscheint aber auch die regelmässige form *bist* (: *list* 8, 29). Auch 63, 3 verlangt der reim diese form: *angist : ist*. Die 3. pers. sing. erscheint im reime nur in der apokopierten form: 8, 13 *brôdis : nôt is* (nach Grimms herstellung); *he is : gewis* 59, 27.

Von *hân* lautet die 2. p. sing. präs. *du hâs : Sathanâs* 9, 31.

Von *ich wil* lautet die 3. pers. einmal: *he wilt* 1, 7. Diese form erscheint auch im Karlm. (s. Bartsch s. 248). Ebenso wie dort erscheint auch eine 2. pers. *dû wolt : holt* 4, 9; : *golt* 22, 24 (s. Bartsch a. a. o., doch ist in unserem gedicht von praeteritaler bedeutung keine spur).

Ueberschauen wir zum schlusse das resultat unserer zusammenstellung, so finden wir, dass das gedicht von den vier scheiben in sprachlicher beziehung von den übrigen vier gedichten, wenn sie auch unzweifelhaft alle fünf einem dialecte angehören, doch einige bedeutende sprachliche abweichungen zeigt. So ist, um nur das bedeutendste zu erwähnen, z. b. das gebiet des ndrh. *a* für *o* in ersterem weiter ausgedehnt (s. oben); ferner ist ihm eigentümlich die form *dû* für *dô* (alem. *duo*). In bezug auf den consonantismus ist zu bemerken die form *quellin* statt *queln* 54, 17; 62, 16; ferner die bindungen von *nn* : *nd* 55, 12; *nn* : *ng* 69, 11; 69, 25; ebenso findet sich nur in 5 einmal die hochd. form *stap* 51, 13; ebenso die allerdings ächt ndrh. form *judischaf* ohne *-t*. Wir werden daher der ansicht Pfeiffers beistimmen, dass das gedicht von den vier scheiben einem anderen verfasser zuzuschreiben ist, als die übrigen vier. Dass die abweichungen zwischen beiden nicht bedeutender sind, erklärt sich daraus, dass alle fünf gedichte einer sprachgruppe angehören; auch konten bei dem geringen umfange wol nicht alle dialectischen eigentümlichkeiten zur geltung kommen. Das gedicht von den vier scheiben scheint übrigens nach den bindungen *nn* : *nd*; *nn* : *ng* zu schliessen, älter als die übrigen vier. Ein näherer anhalt zur bestimmung des alters lässt sich vielleicht aus der beobachtung der metrik gewinnen, deren genauere darstellung ich mir für ein ander mal vorbehalte.

Kritische und exegetische bemerkungen.

Ueber die uns vorliegende textgestalt bemerkt schon W. Grimm: 'den text hat der jugendliche schreiber unglaublich verwahrlost, und er erscheint an mehr als einer stelle unheilbar'. Vielleicht war die vorlage unserer hs. schon stark verderbt, doch verdanken sicherlich bei weitem die meisten entstellungen der flüchtigkeit des schreibers der letzteren ihren

ursprung. Ich will in folgendem die am häufigsten vorkommenden fehler registrieren: der spirant *h* fehlt, s. Grimm zu 4, 26; unorganisch vorgesetzt. Grimm zu 14, 4 (doch s. auch Weinhold, mhd. gr. § 225); *n* (durch — bezeichnet) ausgelassen: 48, 4 *ginat* st. *ginant*; 19, 17 *bigundi* st. *bigundin*; 70, 29 *warin* st. *warnin* u. ö.; *n* zugesetzt: 20, 24 *rechten* st. *rechte*; 35, 9 *vorsment* st. *vorsmet*; 32, 9 *want* st. *wat*. Ferner werden verwechselt *n* und *v* (*u*) z. b. 69, 6 *ander* = *uader*; *m* und *n* 37, 16 *dem* st. *den*; *w* steht für *v* 19, 16; 33, 12, 33; 49, 12; 50, 13; 55, 19; 61, 7; *w* = *uv* 26, 30 *wilis* = *uwilis*; *wnf* = *vunf* 40, 30; umgekehrt steht *v* statt *w*: 35, 12 *varthen* = *wartin*; *vorthin* = *wordin* 53, 8; *vurde* st. *wurde* 54, 1; *vürmis* st. *würmis* 63, 28 u. ö.; *r* wird ausgelassen 47, 19 *schapin* st. *scharpin*; 55, 2 *wat* st. *wart*; ebenso *l*: *haf* st. *half* 21, 8; *ez* = *ets*: 24, 6 *durf* *ez* = *durfets*; *z* = *s*: 4, 6 *biz* = *bis*; 25, 5 *iz* = *is*; 27, 8. 34, 12; 44, 34; *s* = *z*: *das* = *daz* 25, 5; *disen* = *diezen* 30, 23; *veis* = *weig* 56, 26; zuweilen auch *z* = *sch*, z. b. *vleiz* = *vleisch* 27, 10; *buz* = *busch* 43, 17; ebenso *s* = *sch* (*sc*) [doch vergl. auch Weinhold, mhd. gr. § 192] 44, 25 *undirseit* = *undirscheit*; schliesslich ist zu erwähnen die verwechslung von *t* und *c*: 32, 17; 50, 14; *porcen* st. *porten* 66, 4 ist dagegen niederrh. s. Lexer II, 287.

Schon W. Grimm gab eine reihe verbesserungsvorschläge als anhang zu dem genauen textabdruck und (mit beiträgen von Wackernagel und Haupt) in der zs. f. d. altert. 1, 423—428. Darauf folgten noch die schon oben erwähnte abhandlung von Franz Pfeiffer, Germania 1, 223—233 und endlich einige bemerkungen von Konrad Hofmann, Germania 2, 439—440. Hieran sollen sich die folgenden bemerkungen teils ergänzend, teils berichtigend anschliessen.

1. Veronica.

3, 21. *der hellen clage he virhörte*. Ich glaube nicht, dass mit Hofmann *hélgen* zu schreiben ist; gemeint sind die in der hölle weilenden erzväter u. s. w., die Christus durch seine höllenfahrt erlöste.

4, 22 — 5, 6. Dass die ganze partie mehrfach entsteht ist, wird niemand bezweifeln. Ich gebe dieselbe mit meinen verbesserungen:

beide leien unde pfaffen
Juden unde Sarrazin
si ni mugen nit gelich sin.
iz is allez undirscheiden:
als is di blöme an der heiden,

*gewelich stên unde griez
der dîch, dez mer in der giez.
sunne unde mâne inwart nî glich.
'mirabilis deus' dat quit 'got wunderlich.'*

Sarrazîn setzte mit verweisung auf Wolframs Wh. 10, 9; 12, 14 schon Pfeiffer; *giwelich* erklärt sich aus ahd. *iogiwelich*; der sinn der stelle ist folgender: 'Auf der welt ist von allen menschen (leien und pfaffen, Juden und Sarazenen bezeichnen bekantlich oft nur die gesamt-heit der menschen) keiner dem andern gleich. Ebenso sind verschieden: jede blume von der anderen, jeder stein, jedes sandkorn; jeder wasser-tropfen in teich, meer und fluss; auch sonne und mond sind nicht gleich (d. h. wol keins von den unzähligen himmelsgestirnen ist dem andern gleich).' Derselbe gedanke findet sich bei Freidank 11, 23 fg.:

*got ist geschepfede harte rich:
er schepfet allez ungelich
an wibe und an manne.
under ougen eine spanne
12 hât ir keinz gelichen schîn.
wie möht ein wunder græzer sîn?
an stimmen merket wunder,
si hellent alle besunder.
manc hundert slahte bluomen stânt,
dî ungeliche varwe hânt.
deheiner slahte grien ist gar
gelich dem andern, nemt ez war.*

Die verschiedenheit der einzelnen individuen, besonders die ungleichheit der menschlichen gesichter, wurde im mittelalter für eins der grösten wunder gottes angesehen, s. Bezzenberger z. d. st. und R. Köhler, Germania 8, 304 fg. Man wird bemerken, dass Freidank dieselbe ordnung innehält wie Wernher 1) die menschen, 2) die pflanzen, 3) die steine. Letztere beruhen bei Freidank allerdings, aber ich meine auf sicherer, conjectur. 12, 7 steht nämlich in den ausgaben *grüene st. grien* und v. 8 *der st. dem*; es ist aber deutlich, dass die nochmalige erwähnung des grüns der pflanzen (so erklärt Bezzenberger) nach den blumen unpassend ist. Uebrigens ist das richtige *dem st. der* noch in MN erhalten und steckt wol auch in *den*, wie O liest. So wären denn also zwei corrupte stellen durch vergleichung beider wider hergestellt. Doch wir sind mit unserer stelle noch nicht im reinen. Welche bedeutung hat die bemerkung über die ungleichheit alles geschaffenen für den zusammenhang? wie ergibt sich daraus der übergang zu der weiteren erzählung, dass Lucas' bild dem heilande nicht ähnlich wurde? Die

antwort auf diese fragen scheint mir widerum aus einer stelle Freidanks zu entnehmen. 19, 17 fg. wird dort zuerst derselbe gedanke ausgesprochen, wie oben:

*daʒ vierde mensch ein wip gebirt,
daʒ ouch von mannes sâmen wirt.
der keinz wart als daʒ ander niht.
daʒ wunder niemer mê geschiht.*

Dann aber wird fortgefahren:

*der aller geschepfede meister ist,
den irret niemans kunst noch list.
der mac ouch, wil erz gerne sîn,
haben aller geschepfede schîn.*

Also: 'gott vermag sich in alle gestalten zu verwandeln.' Dieser gedanke muss hier gestanden haben, um zu erklären, weshalb das bild Christus nicht ähnlich wurde. Die vv. 4, 31 fg. müssen deshalb in verwirrung gekommen und etwas ausgefallen sein. Ich denke, die stelle mag ungefähr so gelautes haben:

*der di sterren gitet unde hât gezalt¹
der mach sich wol hân gestalt
als ieglich geschephede sal.
der sun mac iz vil wal,
wan sîn vater gab im di wisheit
dû er von himile her in ertriche screit.*

Abweichend von Grimm erkläre ich die folgenden vier verse, nemlich folgendermassen: Salomon sagt 'derjenige bliebe auf dem sprunge (käme nicht zum ziele), welcher ihn hinfort abmalen wolte, er dürfte nimmer daran denken.' *girûn* = mhd. *geruochen*; über den ausfall von *ch* vor *n* s. Weinhold mhd. gr. § 220.

6, 23. *si reith* (bereitete) *ir stôle unde bethigivant*.

7, 14. *von* ist richtig und nicht in *vor* zu ändern, wie Grimm (Haupts zs. 1, 424) will.

7, 15. *under der menie* alle conjicierten Haupt und Wackernagel (ebda). Doch ist die nebenform *meine* st. *menie* belegt, s. Heinr. und Kunigunde 1999; Germ. 5, 495.

7, 16. lies: *ane* st. *aue*.

7, 20. *di irvulthe di drî namen* allermeist 'machte die göttliche dreifaltigkeit vollzählig.' *di drî namen* die dreifaltigkeit. Lexer II, 31.

1) vgl. Parz. 659, 20: *der die sterne hât gezalt*.

7, 22. *di der toufe hâten bigunnen*] st. *bigunnen* ist *bikunnen* zu lesen. Reste eines st. v. *bekinnen* 'kennen lernen' finden sich, s. Lexer I, 163.

9, 8. *di girheit zougite im zehant*
da mîte he Adâmen stach.

zougite = *zougite he*, so viel hat Grimm (s. z. d. st.) richtig gesehen, dagegen kann dieses wort hier nicht die bedeutung 'zeigen' haben, auch *girheit* kann nicht = *avaritia* sein, es muss darin vielmehr der name einer waffe stecken, mit der man sticht. Aus den wörterbüchern lässt sich dafür nichts beibringen, wol aber wird uns eine stelle aus den von Jeitteles neuerdings edierten predigten aus St. Paul in Kärnten auf das richtige führen. Es heisst dort s. 8, 19 fg.: *nu suln wir in manen, daz er ruoche ze bedenchen . . . unser menschliche brôde und uns sende di engelischen huote, die uns behuot von des tiefels listen, von den eitrigen râten und schôzen des leidigen vâlandes* u. ebd. 18, 9: *alle di gebunden waren und tötlichen gewundet von dem râte des leidigen vâlandes*. Es ist deutlich, dass *rât* hier nicht = *consilium* sein kann, sondern = *hasta* sein muss. Von diesem *rât* ist gebildet: *g-rât*, spitze, scharfer rand s. Weigand 1³, 720, also wol ursprünglich der waffe. Da niederrh. *ei* oft hd. *â* entspricht, so ist *ghireit* = *gerät* speerspitze, speer für unsere stelle anzunehmen. *zougen* ist = *zouwen* fertig machen, bereiten, denn *g* und *w* wechseln nach Weinhold mhd. gr. § 206, und überdies ist die form *zeugen* bei Lexer 3, 1079 belegt.

9, 17. *gruz]* *grâti*, wie mit Grimm zu schreiben ist, bedeutet hier: versuchte. Vgl. *gruozsal*, *tribulatio*, *impetus* s. Germ. 7, 459; Bech z. Erec 5651; ist der dativ richtig, oder *dat* zu schreiben?

9, 33. *arbeit* 'mühsal.' Hier = 'höllepein.'

10, 3. *want der dûvil sô danne was giwant,*
dat he sîn nît hâtti irkant.

Wenn, wie Lexer verzeichnet, *got erkennen* gott verehren heisst, so kann man auch sagen den *dûvil erkennen*, den teufel verehren (anerkennen), es ist dann *in* statt *sîn* zu schreiben.

10, 5. lies: *vîl gerne he drumbe dachte,*
wî hên ze dem dôde brechte.

vgl. 13, 31.

10, 21. *uifere]* *vîl sêre* vgl. 12, 25.

10, 30 *wo* = *wâ*, s. Lexer s. v.

11, 1 fg. ist schon von Pfeiffer überzeugend gebessert. Unverständlich ist nur noch 11, 5 *der bendel*; ich schreibe: *dat lembel*. Das lamm-

lein ist Christus: auf dieser bezeichnung Christi beruht hier hauptsächlich der vergleich mit der beabsichtigten opferung Isaacs, an dessen stelle ein widder geopfert wurde.

11, 18—13, 6 zeigen benutzung des evangeliums Nicodemi, die von Wülcker, (Das evangelium Nicodemi in der abendländischen literatur, Paderborn 1872) nicht bemerkt ist, und zwar, wie 11, 31 bis 12, 6 zeigen, von c. 10 der A-redaction. 12, 33. 34 *want he den êrsten lôn inphinc do he in daz paradys ginc* kann nur von Dismas, nicht von Christus (wie Grimm Haupts zs. 1, 424 will) gesagt sein. Aehnlich Konrad von Fussesbrunnen 96, 75 (2526) *den êrsten phenninc¹ er enphie*. Die verse haben daher nach 12, 6 ihre richtige stelle. Ebendaher ergibt sich, dass 13, 1 *dû stünt der engel in sinir giwêre* nicht mit Wackernagel zu übersetzen ist: 'in seinem himmlischen gewande', sondern: 'in seiner wehr und waffen' (das feurige schwert); über *diû gewer* = wehr, waffe vgl. Lexer I, 985; DWb. 3, 73; Mnd. Wb. II, 102.

13, 29. *unser ê niet zugê*; ebenso *niet st. nie* lies 15, 21.

14, 8. *unde liflich*] lies: *unliflich* = mhd. *unliepliche*, das nur Germ. stud. 2, 172 belegt ist.

14, 23. *dô quâmen zwâ Marien
undi bigunden sêre scrien.
di eine hîz Magdalê:
ir volgiti vir Salomê.
hen dorthê dar nirgîn kumin bi,
iedoch sô scribit man ir dri.*

Zu v. 27 stellt Grimm die frage: wer ist gemeint? Folgendes zur beantwortung: es weichen hier die evangelien von einander ab: Lucas 24, 1 nent keine bestimmte person; Johannes 20, 1 nur Maria Magdalena; Matthaeus 22, 1 Maria Magdalena et altera Maria; Marcus 16, 1 Maria Magdalena et Maria Jacobi et Salome. Unser dichter wählt unter den verschiedenen angaben wahrscheinlich nach einer evangelienharmonie aus, indem er mit Matthaeus nur zwei frauen annimt, während er doch den namen Salome von Marcus herübernimt. Gegen die angabe, dass drei frauen zum grabe gekommen seien, erklärt er sich v. 27. 28, indem er sagt: 'es durfte keine neben (ausser) ihnen kommen, wenngleich man ihrer drei nent.' — *hen*] *he* ist im niederd. pron. masc. und fem. s. Mnd. Wb. 2, 218; *nirgîn* ist aus *nir* und *gîn* zusammengesetzt. *nir* ist contrahiert aus *niener* s. Mnd. Wb. 3, 189; *gîn* = kein

1) NB. was der *phenninc* bedeute sagt Rolandsl. 986 *thaz ist thaz himelrike*.

belegt ebda 2, 112; *dorthe* prät. vom v. an. *doren* 'wagen' s. Mnd. Wb. 1, 549.

14, 30. *dû sprach der engil ouirlât*
widir gine gegrûtin.

Wackernagel Haupts zs. 1, 424 vermutete *ze gruten*, Grimm *di in grûtin* 'grüssten', bemerkt aber selbst, dass nach den evangelien die frauen beim anblick des engels erschranken und dass von einer anrede oder frage nichts ausdrücklich bemerkt wird, vgl. Lucas 24, 5 *cum timerent autem et declinarent vultum in terram etc.* In der tat ist aber *di gegrûtin* = *die gegrûweten* 'die erschreckten.' Das intransitive *grauen* = tief erregende furcht haben wird nach Weigand 1³, 722 ja noch von Schiller, Hero und L. 3. persönlich gebraucht.

16, 8 und 9 stehen in keinem zusammenhang. *di* in *dat he* zu bessern, wie K. Hofmann Germ. 2, 439 will, geht nicht an, es ist etwa zu schreiben: *wî ein man* u. s. w. oder es sind vielleicht zwei verse ausgefallen:

umbe Jêsum

Luc. 24, 21 gibt noch an: *qui fuit vir propheta etc.* und dies konte in den fehlenden versen gestanden haben.

17, 2 *unde alse he danne was giwant*, vgl. 10, 3. *giwant* hat schon Grimm gebessert, aber dieses ohne *danne* kann nicht = 'fortgehen' sein. Die erklärung der auslassung liegt in der ähnlichkeit der formen *danne* und *giwant*.

18, 6. *dâ bî. temp.*: 'kurz vorher.'

18, 16. lies: *dat god sich sîme jungeren hât bedût. sich bediuten*, sich offenbaren, sich zu erkennen geben, z. b. Passional K. 565, 8.

18, 20. lies: *gisân: bigân*, letzteres in der bedeutung wie Karlm. V. (s. Bartsch s. 267) = *sich betragen*.

19, 15. 'das war der letzte tag, dass Christus auf erden verweilte.'

19, 26. 27 wol umzustellen.

20, 2. *avi* = *avir* 'widerum.' vgl. acta apost. zu anfang.

2. Vespasianus.

24, 1. *undi sal mir ummir gût von iu geschîn . . .*

24, 22. *wî sâziliche vil swâsliche* 'heimlich.' K. Hofmann liest *flizicliche*.

25, 19—21 lies: *den vrowen was ein gadin gireit*
(*dâ inne hadtin si alle ir giswâsheit*)
dâ hindene bîme stûre.

27, 4. *halten* und *valten* sind, wie 24, 21. 22 zeigen, synonyma. Wir brauchen deshalb nicht mit K. Hofmann *gihâlt* in *givîlt* zu ändern.

27, 33 *mir was kunt* kann nicht richtig sein; der sinn verlangt das präsens *wiset*. Die seltenheit dieser präsensform (s. Weinh. mhd. gr. § 348; Mhd. Wb. 3, 675^b) war grund der entstellung, die auch 17, 19 anzunehmen ist.

29, 10. *intloufin* passt nicht recht; die häufige verbindung mit *toufen*, in der dieses wort erscheint (s. Mhd. Wb. II², 406) macht es wahrscheinlich, dass auch hier *intsloufin* gestanden hat. Ich lese demnach: *vome dûvile willint si sich intsloufin.*

29, 12. *irhirthe het ī leit* J. Grimm: *ir irrethe hetin*, aber *irrithe* = *irretheit*, unrechter glaube ist im mhd. nicht zu belegen. Es ist zu lesen: *ir hirthe (herte)*, verstocktheit Exod. D. 137, 12; 138, 14.

3. Von der girheide.

30, 4. *gezwe* = *gezû* = mhd. *iezuo*.

30, 8. *nû hôt wâ S. P. bat*, vgl. Lexer III, 622; nun hört, wie S. P. bat.

30, 19. *von der girheit wil ich ûch kunden.*
si gilichit des meris unden
di der mennischi bigeit.

v. 20 ist verderbt. Der schreiber las in seiner vorlage:

si gilichit dē swerī sunden.

‘sie gleicht den schweren sünden (todsünden).’

Zu dem folgenden ist in sprachlicher hinsicht zu bemerken, dass *undi* = bis, s. Weinhold z. Pilatus 311 (Zachers zs. 8, 266). Sachlich kann verglichen werden Freidank 41, 18:

die giregen und die rîchen
sol man zem mere glîchen:
swie vîl zem mere wazzers gē
e3 hete doch gerne wazzers mē,

während prov. 30, 15. 16 und bei Freidank 69, 5, drei unersättliche dinge genant werden s. Carl Schulze, die biblischen sprichwörter der deutschen sprache s. 81.

31, 8. *wurme . . . vûre.*

31, 13. *di* mit K. Hofmann in *dat* zu ändern ist unnötig, mag nun *gischît* 3. pers. präs. oder part. perf. (s. Weinh. mhd. gr. § 407) sein.

31, 29. *sik huden* sich verbergen, verstecken Mnd. Wb. 2, 326.

32, 10. Das hds. *swaz* hat man verschiedentlich zu ändern versucht; es braucht jedoch durchaus nicht angezweifelt zu werden, da es auch im Karlm. (s. Bartsch s. 329) zweimal erscheint und zwar beide-male in verbindung mit dem adj. *guldin*. Die stelle wird demnach zu lesen sein:

*wat halp Jugurthe sin grözer scaz
undi manig guldin swaz,
den he zesamne brâhte.*

32, 19. *den gir innmach des armen.* 22. *varwe* 'schönheit des körpers.'

32, 29 fg. Während die stelle sonst von Pfeiffer überzeugend gebessert ist, hat er nicht bemerkt, dass *bi eide* aus *bī eide* (= *zite*) verderbt ist.

33, 15. *wirdis du vunden ubme sé . . .* d. h. so wie du zum zwecke der pilgerfahrt das schiff bestiegen hast (du brauchst gar nicht nach Jerusalem gekommen zu sein), so bist du schon von der höllen-strafe befreit.

34, 10 *unsi] undi* = bis s. zu 30, 20.

34, 31 fg. sind ganz in ordnung (denn weshalb Hofmann *ummer* in *nimmer* ändern will, sehe ich nicht ein); wir haben hier eine ausführung von Galat. 6, 7 *quae enim seminaverit homo, haec et metet* mit beziehung auf das gleichnis vom säemann: Matth. 13; Marc. 4; Luc. 8, 1—21, vgl. auch Freid. 3, 5. Unklar ist nur 35, 5 *sichir in ge*. Etwa *sichilin* = *secare*, womit wir dann im bilde blieben.

35, 34. *duge] dugen* bedeutet hier 'im mannesalter stehen.' *tugent*, mannesalter, vgl. Denkm.² LXXXVI. B, 44.

37, 8 fg. *nû mirchet wi he mit Adâme ani hûf,
dem he zerst durch sîne svelle grûf.*

sîne svelle ist von Grimm richtig gebessert. Er erklärt die stelle folgendermassen: 'dem he zerst durch *sîne svelle* grûf' heisst in beziehung auf den zaun, der den baumgarten einfriedigen soll, der die grundlage von Adams schutzwand, seine unschuld zuerst durchgrub, ihn zu der

ersten sünde verleitete.' Dieser gar zu künstlichen erklärung setze ich folgende entgegen: *svelle* ist das bei Herbort 8567. 5590 (Lexer II, 1373) erscheinende *svil*, wol nicht wie Lexer erklärt, die fusssohle, sondern der hintere hervorragende teil des fusses, die ferse, der ballen; es ist demnach zu übersetzen: 'dem er zum ersten male in seine ferse stach.' Bekannt ist, dass man im mittelalter Adam und Christus in allen stücken verglich. Wie Christus am kreuze von der schlange in die ferse gestochen wurde, so nahm man die verführung Adams ebenfalls als einen fersenstich der schlange (des teufels). Von einem 'stechen' des teufels ist in ähnlichem zusammenhang geredet 9, 9.

37, 15. *geburnit* 'verbrant.' (vgl. *burnit* 31, 11).

37, 33. *he inquit nimmer gimach* Grimm will schreiben *ze gimach*; es ist aber zu schreiben *inguinnit* um so mehr da 39, 19 der vers in derselben gestalt wider erscheint.

38, 8 fg. ist mannigfach verderbt, ich lese:

der hōmūt zugit dat luchurkunde.

dat is di mēste sunde.

iz inwirt nimmer widerdān.

iz mac wol mit den edderen gān

di mit den ougen wenken.

he bizēchinīt den owesprenken.

di ligit undi virzert di fruth,

so wil he sich hevin in di luth

undi vellit nidir in dat gras

dīfir den he ē was.

alse lichte kumit dirre val:

dā vor hūde sich menschen kunne al

unde scowe dit dat hes ave stē.

Nur so verbessert scheinen mir die verse einen passenden sinn zu bieten. Am meisten schwierigkeit macht *worthedere* v. 11, wofür ich *eddere* gesetzt habe (vgl. Voc. Strals. *eddere is en worm, vippera, anguis* Mnd. Wb. I, 627), wahrscheinlich ist aber ein compositum dieses wortes darin versteckt: denn wenn der hochmut mit der heuschrecke verglichen wird, so kann auch das *luchurkunde* ebenfalls nur mit einem tiere verglichen werden. Es passt aber kein anderes besser, als die schlange, diese verkörperung der falschheit, vgl. Genes. (fundgr.) 2, 90, 1: *die nātere bezeichnit hōnkust*. Zu v. 20 vgl. 36, 2 *undi sī dat* (sehe zu, dass). Sachlich vgl. Freidank 35, 2:

ez enwart nie græzer sūnde,

dan luges urkūnde

und 28, 23 *hóchvart stíget manegen tac*
unz si niht hoher komen mac.
sô muoz si nider vallen.

vgl. prov. 16, 18: *contritionem praecedit superbia et ante ruinam exaltabitur superbus.*

39, 4. *in einir bruch]* l.: *in sinir druch* 'in seinem sarge.'
 Beispiele bei Lexer II, 1541; wenn Pfeiffer *brúch* = beinbekleidung annimmt, so weiss ich nicht, was diese neben *hemide* und *lentimunt* noch soll.

39, 25. *de náwaledede* (Pf.) bezeichnet das seelgeräte, das von den erben nach dem tode für messen u. s. w. gespendete. *nâ dôn* wird speciell von seelenmessen, die für jemand nach dem tode gelesen werden, gebraucht. Vgl. urkundenbuch des klostere Teistungenburg ed. Jäger s. 51: *darumme scullen wi unde willen gerne unde unse nakomelinge des vorghenanten Henriches Happen, siner hûsvrowen unde erer beyder elderen selen denken in unsem beyde to twen tyden in dem jare: tum ersten uppe den dag, also die vorghenante Henrich vorscheiden is, unde io darna over ein half jar med vilien, med myssen unde myd allerleie beghecnisse, die wie dūn na unsir klostervrowen eine, wan sije von hinnen varn is.*

39, 16. *undi inhet he des nît gitân*
so mûz he umbe di siule gân
undir di druppen anme dach.

druppen acc. sing. des sw. f. *druppe* = mhd. *trupfe*, dachtraufe. *siule* ist allein richtig; vgl. übrigens die schilderung des Spervogels MSF. 28, 27 — 33:

im himelriche ein hûs stât:
ein guldin wec dar in gât:
die siule die sint marmelin:
die zieret unser trehtin
mit edelem gesteine,
dâ enkumt nieman in,
ern sî vor allen sünden alsô reine.

39, 22. *âne wâfin irslagin* hat Wackernagel richtig conjiciert, vgl. Heinzel z. Erinn. 922; MSD. 49, 3, 4.

39, 30 fg. *da alli sunde sulen blecken,*
wî stênt den masilsuchtigin ir vleck?
alsô gibêret der gyre man,
den nîman vollin gisadin kan.

*mirchet wi di masilsuchtige deit
also gibêrit ouch di gyrheit.
di gir inwirt nimmer vol sînis gidankes.
also indeit dir masilsuhtige sînis drankes
sô ist der gyrgen immer glîche gecleidit
aldâ im alliz dat leidet
dat he mit den ougen gesit.*

39, 34 und 40, 3 muss durchaus *wazzirsuhtige* st. *masilsuhtige* geschrieben werden; vgl. Freidank 41, 18 fg.

*die giregen und die rîchen
sol man zem mere glîchen:
swie vil zem mere wazzers gê,
ez hete doch gerne wazzers mê.
diu wazzersuht und daz mer
hânt für durst keine wer.*

Es wird also der geiz mit dem meere, dieses wieder mit der wassersucht zusammengestellt. Der vergleich ist übrigens schon alt; vgl. Hor. *carm.* II, 2, 13; Ovid. *fast.* 1, 215. V. 39, 31 schliesst an 40, 4 an; die übrigen verse sind folgendermassen anzuordnen: 39, 29. 34—37, sodann 32. 33, wenn diese verse nicht überhaupt zu streichen sind. Zu 40, 6 vgl. Spervogel MSF 28, 25; zu dem folgenden Erinn. 886 fg.

41, 1. *hizze sal] bizze sulen. zinse*, was K. Hofmann vermutet, verstehe ich nicht. *wurme* = *wurme* vgl. 31, 7.

41, 24. *und kêren* = 'und dass wir uns kehren.'

41, 30 fg. *wat is danne dat dâ inne bût?*

dat is von aller werlde getrût.

wan iz joch nîman bitrûvit

unde wider got nî nît geûvit.

bût contr. aus: *bûvit*. *getrût* part. praet. von *trûten*, *trûten* 'lieben' (Lexer I, 948) contrahiert aus: *getrûtet*. *nît* üben, vgl. 40, 27 *wider got vchten* und Albers Tundalus 46, 10.

42, 16. vgl. 47, 10.

42, 18, *de sîn numet wan eine hât*. *nument* = *niuwan*.

4. Christliche lehre.

43, 24. *sich besach* kann bleiben. *sich besehen* 'sich vorsehen' Bartsch zu Karlm. s. 271.

44, 27. *herte* 'steinichter boden' hier sicher sw. f., während es in den sonst angeführten stellen Mar. 43, Tristan 17342 (s. Bechstein z. d. st.) plural von *hart* 'wald' sein kann.

- 44, 30. *alsi im di vâchte avi geit,
sô muoz he dorrin ân ir zuht (: luht).*

zuht = nahrung (die ihm die feuchtigkeit gibt) vgl. *Passional*, Koepke 335, 36:

*von eigern, kese, vleich und von alles wines vruht
pflac sich behûten wol ir zuht.*

- 45, 3. 4 umzustellen; 5. 6 *gidige : krige*. *Virginal* 979, 10.

45, 7 lies: *mit sindin ougin sint si blint*. *Matth.* 13, 13: *videntes non vident*. Luther: mit sehenden augen sehen sie nicht, s. Schulze a. a. o. s. 148; Zingerle sprichw. s. 21.

45, 17. 18 sind wol lückenhaft. Der dichter folgt hier *Luc.* 1, 26: in mense autem sexto missus est angelus ad virginem desponsatam viro, cui nomen erat Joseph. Es möchte also etwa folgendermassen herzustellen sein:

*dat di porte was gesteinit
dâ mite was di magit gemeinit
he sande ir sinen boten zehant
di was Gabriel genant.*

Maria heisst: *beslozgeniu porte entâniu dem gotes worte*, s. W. Grimm z. gold. schm. XXXII, 20 und vergl. auch 57, 30.

- 45, 25. *der heilige geist was wundirin.
zû ir schedilin für he hinin.
undi wart der godis sun gisat
in der minscheide stat.*

Zu meinen besserungen habe ich zu bemerken: *wundirin* inf. statt des part., vgl. Grimm zu 23, 8; gr. 4, 129; v. 26 geht auf die *conceptio per aurem* s. z. gold. schm. XXXII, 15; *in der minscheide stat* vgl. 6, 12 *in sins vater stat*. Der fehler erklärt sich durch die schreibung: *mîs-heide* (s. vorbemerkt.)

- 46, 1. s. z. gold. schm. XXXI, 11.

46, 3. *si inphet ir sun dir liche kleit*, 'inseruit filio corporalitatem' würde ein kirchenschriftsteller sagen, vgl. *Pass.* 103, 13: *wan er daz menschliche kleit uf erden an sich genæme*.

- 46, 22. *wir] wirz*.

46, 27. Wackernagels änderung von *was* in *vaz* hat keine berechtigung, vgl. *Parz.* 4, 28. *lît und lac*.

46, 29. *gude] duged*, welche schreibweise sich auch in den *Marld.* derselben hs. 6, 35. 54, 25. 61, 35 u. s. w. findet, vgl. 47, 12 fg. Derselbe schreibfehler ist 47, 33 zu constatieren.

47, 30. 31 passen hier nicht in den zusammenhang und sind wol nach v. 15 zu setzen.

49, 14. *offinge* = *hoffenunge*, hoffnung, s. Lexer 2, 147: während *offinunge* 62, 27 worauf Grimm verweist = 'offenbarung' ist; *trâwe* 'brüderliche liebe' wie Gregor 151.

5. Die vier schiven.

50, 5. *sich* vor *vlîzigen* zu ergänzen ist wol unnötig, da auch *vlîzen* mit und ohne reflexiv gebraucht wird.

50, 8. *gehôt* von *hehen*, erhöhen, preisen.

51, 18. Mit Grimm eine lücke anzunehmen, ist nicht nötig; Pfeiffer hat das richtige getroffen.

51, 32. *inzît* = *enzît*, wie vorher *bî zîte* 32, 24.

53, 8. *wordin in beklîben*.

53, 10. *war ichz hân ginumin*.

53, 14. *de von dem urteile seit*.

53, 15. *der leide* subst. adj. der böse, nachzutragen im Mhd. Wb. und bei Lexer.

54, 30. *ân (der arzâte) list*.

55, 20. *sold ir iht dâ zû givrumin*.

55, 29. *sich irvêren* sich fürchten, häufig im Karlm. (s. Bartsch s. 283).

56, 7. *vorsten) ovrîsten*, s. Kindh. Jesu 247 (70, 16), nicht *hôißen* wie K. Hofmann will.

56, 20. Heinzl z. priesterl. 460.

56, 22. Diese zeile ist allerdings so nicht zu erklären. Aber schon Pfeiffer hat mit recht bemerkt, dass dieselbe nur auf die rute Arons gehen kann, vgl. 53, 9; was in den beiden ausgefallenen zeilen gestanden hat, kann man allerdings nur vermuten, ansprechend ist Pfeiffers ergänzung:

*de als he Moïse gihîz
Aarônîs rûdîn blâwin hîz.*

57, 25. *nâch der alten ê gibode*.

58, 13. *der*, adv. = *dâr*.

58, 20. *nîmanne* ist nomin., *hene* acc. von *he*, nicht *he in* Grimm zu 43, 23; 'niemand tut so böses, dass er (gott) ihn davon scheide.'

59, 8. 9. *undi hâz dat he wizagite
den di in halslagite*

vgl. Urst. 106, 11: *si behiezen in denne rāten: Christ du solt uns wīsagen, wer ist der dich hāt geslagen*, vgl. Marcus 14, 65.

59, 20. *hūde*, schutz, schirm.

59, 28. *upsteich*; im folgenden verse ist dagegen nichts zu ändern.

60, 4 *von] vor*, nicht *vür* entspricht der mundart des dichters.

61, 4. *zouwin: bischouwin*. Nur so kann gelesen werden, Pfeiffer setzt *zovin: bischovin* an (Germ. 1, 225) und meint, dass die stelle zu ändern sei.

61, 7. *sich irvēren* sich betrüben.

62, 7. Genes. 2, 24: *erunt duo in carne una*.

62, 28 fg. kann ich die vorgeschlagenen änderungen nicht billigen, ich lese:

*des inhān ich nīt gelesen,
dat ênich ir . . . muge wesen
dan dat wir sulin ubirstān*

ênich = irgend ein. *ir* jedenfalls bestandteil einer ausgefallenen verbalform: *irchuchet*, vom tode erweckt? *dan dat* = als bis, durchaus nicht mit K. Hofmann in *den dôt* zu bessern.

63, 9 passt auch das von Wackernagel vorgeschlagene *wīle* nicht in den sinn. Ich nehme eine nebenform *vēlle* zu *vīl* (belegt bei Lexer u. s. w.) an und schreibe:

*doch ist leidir lūde vēlle,
dī des glōvin havin wēllen.*

glōvin haben = glauben.

63, 33. *geit it ime*.

65, 15. *do quā he nider uze sīnim munde
vor alsô manigen dach.
alse unse herre in der erden lach.*

st. *nider* ist *ninder* = verstärktes *nīt* zu schreiben; sonst kann die hsl. überlieferung gewahrt werden, vgl. Matth. 12, 40: *sicut enim fuit Jonas in ventre ceti tribus diebus et tribus noctibus, sic erit filius hominis in corde terrae tribus diebus et tribus noctibus*. Weitere stellen s. z. gold. schm. II; *vor* = mhd. *vür*.

65, 18. Statt *dī genīt* lies *bizeinit*, welches 62, 23 sicher belegt ist, ahd. *bizeinôn*. Also auch im Rolandsliede 829 (s. Bartsch z. d. st.) 1969 sicher.

65, 27 fg. *Oc was dat wundir grôz
dat man Samsonem bislôz
zû Gazam zuzzsin dī porten*

*dar umbe wandi si wartin,
dat he stünt up in der naht
undi brach mit sîner craht
dî porten beide nider
(dîne hîngen dâ nimmer sider)
unde löste sich von des kerkers nôt.*

vgl. Judicum 16, 2. 3: quod cum audiissent Philistiim, et percrebuisset apud eos intrasse urbem Samson, circumdederunt eum, positus in porta civitatis custodibus, et ibi tota nocte cum silentio praestolantes, ut facto mane exeuntem occiderent. Dormivit autem Samson usque ad medium noctis; et inde consurgens apprehendit ambas portae fores cum postibus et seris impositasque humeris suis portavit ad verticem montis. Sonst ist zu bemerken: *dat* = obgleich s. Mnd. Wb. I, 489; *warten* = praestolare; die nebenform *parte* für *porte* belegt Lexer II, 286; *dîne hîngen dâ nimmer sider*, nemlich: die torflügel, oder ist zu schreiben: *dîne vîngen in dâ nimmer sider?* oc st. doc ist besserung von Pfeiffer.

66, 4 *sîne porze dâ ninder wart givalt:
sî stêt noch offîn.*

sîne für *dîne* schon Pfeiffer. *ninder* wie 65, 15. Der sinn ist folgender: seine (des teufels) pforte [das höllentor] wurde durchaus damals nicht zugeworfen. *porze* s. Lexer II, 287, aber *porten*: *wartin* 65, 29; *porte*: *bidorthe* 57, 30.

66, 17. mit K. Hofmann *wesen* nach *høre* zu ergänzen ist nicht nötig, da dieses nach *mugen* wegfallen kann.

67, 5. acta apost. 1, 9.

67, 6. *mich verdunket eines dinges* 'ich verwundere mich' Lexer III, 93.

67, 22. *dar vane.*

68, 1. *von hinne.*

68, 2. *benemen.*

68, 5 fg. lese ich:

*vor allin vogilin mach he hôc vlucchin
dat he sîn ougin nimer indarf virlûcchin*

über *vlucchen* s. Lexer III, 417; über *virlûcchin* (nur einmal belegt) ebda s. 170.

68, 8. Ueber *wiht* = tier vgl. F. Bech, Germania XXII, 36.

68, 15. *insevit* = mhd. *entsebet*.

68, 32. *valch* nebenform zu *valsch* Mnd. Wb. V, 132 = bastard?

69, 2. *spîln* amoris operam dare, venerea voluptate frui s. Mnd. Wb. 4, 312.

69, 15. *locke* (conj.): *vlucke*.

69, 22. *dar lēth* (= *ladet*).

70, 2. *sinem nēhesten geliche*, so schon richtig Wackernagel. *sich einem gelichen* 'sich beliebt machen bei jem.'

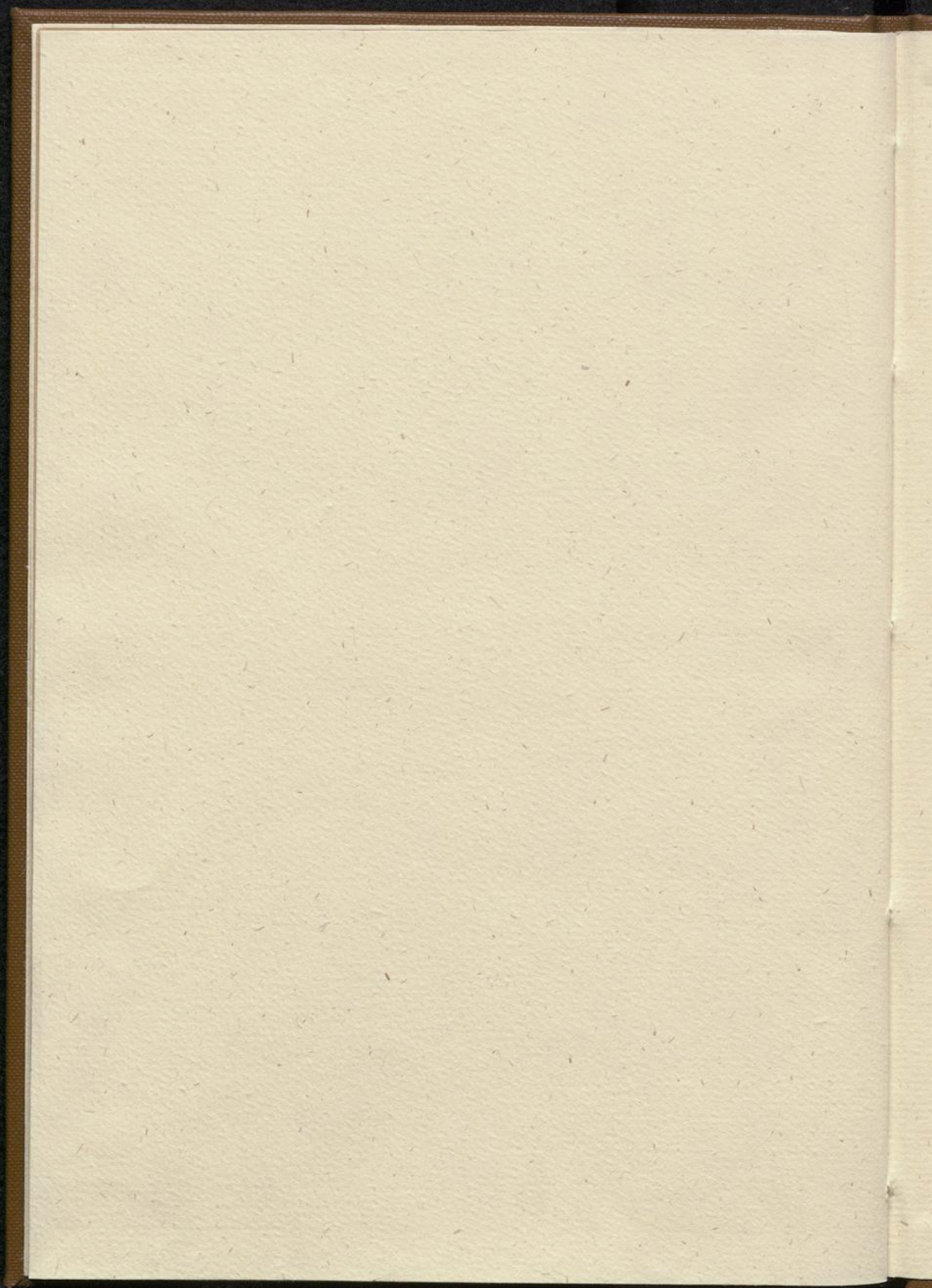
70, 6. *nû vān dir vier strāzen* 'nun gehen vier strassen dahin.' *dir*, wie vorhin *der* = *dār* dahin, *vān* 'eine gewisse richtung nehmen.' s. Mhd. Wb. III, 203.

70, 17. *vergen*] lies *vergezzen*.

70, 18 fg. *sô ledit he uns zû bûze*
mit *minneclīchem grûze*

(sämtliche besserungen ausser *minneclīchem* schon bei Pfeiffer.)

Nachtrag. 51, 13 ist *stap* doch wol als mhd. *stapfe*, auftreten des fusses, fussspur zu fassen, womit die auffallende hd. form fiele.



69, 15. *locke* (conj.): *vlucke*.

69, 22. *dar lêth* (= *ladet*).

70, 2. *sinem nêhesten geliche*, so schon richtig Wackernagel. *sich einem gelichen* 'sich beliebt machen bei jem.'

70, 6. *nû vâ dir vier strâzen* 'nun gehen vier strassen dahin.' *dir*, wie vorhin *der* = *dâr* dahin,' *vân* 'eine gewisse richtung nehmen.' s. Mhd. Wb. III, 203.

70, 17. *vergen*] lies *vergezzen*.

70, 18 fg. *sô ledit he uns zû bûze*
mit minneclîchem grûze

(sämtliche besserungen ausser *minneclîchem* schon bei Pfeiffer.)

Nachtrag. 51, 13 ist *stap* doch wol als mhd. *stapfe*, auftreten des fusses, fussspur zu fassen, womit die auffallende hd. form fiele.

